

Bibelarbeit zur Jahreslosung 2018

„Ich will dem Durstigen geben von der Quelle lebendigen Wassers.“ (Offenbarung 21,6)

Biblische Einordnung

Da eine ausführliche Exegese zu diesem Bibelvers vorliegt, können sich die Hinweise zum Text hier auf einige wenige Dinge beschränken.

- es handelt sich um ein Wort Jesu Christi am Ende der Zeiten.
- Überliefert ist es uns in der Offenbarung des Johannes, dem apokalyptischen Buch des neuen Testaments.
- Der für die Jahreslosung ausgewählte Satz ist nur ein Teil des Verses. „Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.“
- Johannes hört diese Worte als die Worte dessen, der auf dem Thron sitzt. Man nennt so etwas eine Audition.
- Die Jahreslosung enthält eine Verheißung für das Leben in der Ewigkeit. Ohne den Kontext des Verses und nur zur Hälfte zitiert könnte es auch eine Verheißung für heute sein.
- Die Aussage kann man so fassen: Gott wird in der neuen Schöpfung allen Durst mit Lebenswasser stillen.
- das Ziel der Offenbarung des Johannes, die Gemeinde zum Durchhalten in den Bedrängnissen der (End)- Zeit zu ermutigen.
- A und O meint Alpha und Omega, den ersten und letzten Buchstaben des griechischen Alphabets. Es handelt sich dabei um ein „Ich bin-Wort“ des erhöhten Christus, wie wir ja auch aus dem Johannesevangelium Ich-bin-Worte des Herrn in seiner Erdenzeit kennen. Anfang und Ende heißen Griechisch archä und telos, als philosophische Grundbegriffe bedeuten sie: Grundprinzip und Vollendung/ Ziel.
- Dass die Verheißung auf die Zukunft gerichtet ist, macht der Urtext deutlicher als Luthers Übersetzung. Wörtlich steht da: Ich werde dem Dürstenden geben aus der Quelle des Wassers des Lebens umsonst. „Werde geben“ ist ein Futur. Den doppelten Genitiv hat Luther bei seiner Übersetzung in „lebendiges Wasser“ aufgelöst, wobei dies in biblischem Sprachgebrauch ein Synonym für Quelle , m Gegensatz zum abgestandenen, sozusagen toten Wasser der Zisterne ist, also passt.

Die Jahreslosung und die Hörer

Es handelt sich bei der gewählten Jahreslosung um ein auf den ersten Blick rundum „sympathisches“ Bibelwort. Das ist sicher auch so beabsichtigt. In der Lutherübersetzung klingt es zumindest auf den ersten Blick gut verständlich, weil vertraut. Bekannt dürfte es regelmäßigen Kirchgängern auch aus der Epistellesung am Ewigkeitssonntag sein. Hier könnte auch ein Anknüpfungspunkt liegen, um die eschatologische Aussagerichtung des Wortes zu verdeutlichen. Gleichzeitig dürfte es schwierig sein, aus dem Stehgreif zu erklären, was mit dem lebendigen Wasser, von dem die Rede ist, gemeint sein könnte.

Da Durst ein Primärbedürfnis ist, versteht jeder, was gemeint ist. Ob allerdings allen sofort eine Übertragungsleistung auf immateriellen Durst, also Dinge, wonach Menschen auch „dürsten“ gelingt, ist fraglich. Und dann ist da das Bild der Quelle. Vordergründig wissen wir alle, was eine Quelle ist, aber wie viele Quellen hat man denn real schon gesehen? Oder frisches Quellwasser getrunken?

Verblüffender Weise greift die wie immer reichhaltige Bilderlandschaft zur Jahreslosung im Postkartenformat sehr stark das Thema Wasser auf – zeigt aber nicht unbedingt eine Quelle. Falls man Bilder zum Verteilen bei der Bibelarbeit haben möchte, könnte man darauf achten, dass weder eine Mineralwasserflasche, noch eine Wasserpumpe, noch ein Wasserfall, noch Wellen am Strand, noch Wassertropfen auf einem Blatt und vor allem kein Schwimmbecken Quellen sind. Stellen Sie sich einmal vor, was diese Dinge für die Übertragung des Bildes bedeuten....

Grundidee dieser Bibelarbeit

Das eindrückliche Bild einer Quelle soll bei der diesjährigen Bibelarbeit eine eher individuell-assoziativen Zugang zum Bibelwort erschließen. Es gibt immer verschiedene Möglichkeiten, einen Bibeltext zu verstehen. Gerade einen eschatologischen Text erfasst man im Bild oder Gleichnis oft besser, denn es wird ja von Dingen geredet, die kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat (1.Kor.2,9) und trotzdem dienen irdische Sachverhalte als Anknüpfungspunkt. Eine Variante ist, auf Bilder und Erinnerungen zurück zu greifen, die wir in uns tragen. Dabei gibt es erst mal kein Richtig oder Falsch, allerdings korrigieren sich Vorstellungen oft durch den biblischen Wortlaut. Wer die Bibelarbeit hält, gibt mit dieser Methode ein wenig das Heft aus der Hand. Deshalb ist es wichtig, gegen Ende auf den Punkt zu kommen, was denn nun der Inhalt dessen ist, was Christus verheißt.

Das Wann und Wo dieser Bibelarbeit

Viele werden die angebotenen Materialien zum Jahreswechsel nutzen. Es ist aber auch denkbar, diese Bibelarbeit am Ende des Kirchenjahres zu halten, das passt zur eschatologischen Grundausrichtung (Stichwort Ewigkeitssonntag). Man könnte sie aber auch aufheben für die Sommermonate, vielleicht bei einer Gemeindefreizeit oder einem Ausflug, wenn reale Erfahrungen mit Quellwasser zu machen sind.

Einstieg: Sachinformation

Am Anfang des Gesprächs sollte eine Sachinformation zum Text stehen. Die als Biblische Einordnung genannten Stichworte sollten ausreichen, natürlich kann aber auch mehr exegetisches Hintergrundwissen vermittelt werden. Allerdings sollte der Focus auf der mehr intuitiven Erschließung des Bildes durch die Teilnehmenden liegen, daher ist auf den Umfang zu achten. Unverzichtbar ist m.E., dass die Jahreslosung in ihrem Kontext wahrgenommen wird, dass die Gruppe als Offb. 21, 1-8 wenigstens einmal gelesen hat.

Erarbeitung

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, zum Thema „Quelle“ zu assoziieren. Was verbinden sie damit, wo haben sie schon einmal eine Quelle gesehen, wer hat schon einmal aus einer Quelle getrunken, wie sieht das Bild zum Begriff aus, das sie in sich tragen?

Dabei wird vermutlich zu Tage treten, dass kaum jemand schon einmal eine Quelle gesehen hat, die nicht eingefasst ist durch ein Rohr und ein Becken. Das war schon in der biblischen Umwelt so, weshalb die in den biblischen Sprachen zwischen der Quelle als solcher und der Quelle, die durch einen Schöpfbrunnen oder ein Becken gefasst ist, unterschieden wird. In Offb. 21,6 ist von der ungefassten Quelle die Rede – nebenbei bemerkt ist eine solche Quelle relativ unspektakulär, es gäbe nämlich nicht extra das Wort quellen oder quillen, wenn es das gleiche wäre wie sprudeln. Eine Quelle ist also etwas vergleichsweise Zartes. Sie ist auch ein Bild dafür, wie aus etwas Kleinem, etwas Großes werden kann, also aus einer Quelle ein Fluss.

Wobei eine Quelle einem Fluss oder einer Zisterne deutlich vorzuziehen ist, wenn es um Trinkwasser geht. Und unter diesem Stichwort sieht die Umwelt der Bibel das Thema auch. Wir freuen uns vielleicht an dem schönen Anblick einer Quelle im Wald, aber wir sind nicht unbedingt darauf angewiesen, das Wasser daraus zu trinken. Die Erfahrung, Durst zu haben und eben keine Quelle oder einen Brunnen zu finden, kennen wir in der Regel nicht. Allenfalls ist mal die Trinkflasche leer.

Damit sind wir beim nächsten Stichwort: Durst. Hier ist es vorstellbar, dass der Inhalt der Aussagen dazu sehr davon abhängt, welcher Generation jemand angehört. Hieß es früher: „Kein Getränk zum Mittagessen, sonst hast du keinen Hunger mehr.“ wird heute dazu geraten, vorm Essen möglichst schon ein großes Glas Wasser zu trinken, damit man gerade nicht mehr so viel Hunger hat und Kalorien spart. Für Kinder ist es geradezu unvorstellbar, dass sie nicht jederzeit und überall etwas trinken dürften, die entsprechende Logistik haben die Eltern bereit zu halten. Das ist der Gesundheit auch förderlich, es führt bloß dazu, dass das Gefühl von: Mann jetzt hab ich aber Durst!“ selten aufkommt. Noch vor zwanzig Jahren wunderte man sich bei Besuchen in den USA über die Trinkbrunnen in öffentlichen Gebäuden und dass alle Menschen mit Flaschen und Bechern durch die Stadt liefen. Da hieß es in Deutschland noch: „Gegessen und getrunken wird zuhause, solange musst du warten.“ Dafür dürfte den heutigen Kindern und Jugendlichen viel eher einleuchten, dass Wasser

das ist, womit man normalerweise den Durst stillt. Ältere Gesprächsteilnehmer kennen Wasser eher als Not-Getränk, wenn es nichts anderes gibt.

Die genannten Überlegungen spielen auch eine Rolle für die Erarbeitung dessen, was im übertragenen Sinne alles mit „Durst“ gemeint sein könnte. Wonach dürstet jemand? Hier kann das Gespräch in ein sehr persönliches Fahrwasser geraten, weshalb der Hinweis, man könne auch über die Frage nachdenken ohne sich persönlich zu äußern, sicher angezeigt ist. Wobei die Beantwortung der Frage ja auch nicht unbedingt einfach ist. Auch „Lebensdurst“ kann man ignorieren. Gleichzeitig gilt von den eigenen Wünschen und Sehnsüchten das Gleiche, wie vom körperlichen Durst: alles muss heutzutage jetzt sofort und immer gestillt werden.

Um die Sachebene des Bibeltextes zu verstärken, könnte man an dieser Stelle auf die Bedrängnisse eingehen, die die christlichen Gemeinden, an die Johannes schreibt, gerade erleiden. Dass sie vielleicht einfach nur Durst nach Ruhe und Frieden haben oder nicht mehr unterdrückt sein wollen. Vielleicht finden sich unter den Teilnehmenden Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion oder aus Ländern, in denen heute Christenverfolgung herrscht. Die können von mancherlei „Durst“ erzählen.

Nun der dritte Gesprächsschritt: Was verheißt Christus für das Leben in der Ewigkeit? Können wir den Gedanken akzeptieren, dass die Erfüllung dieser Zusage nicht für unser irdisches Leben unbedingt zu erwarten ist? Was könnte dann damit gemeint sein?

Der *Schluss* des Gespräches sollte sich um das letzte Wort der Jahreslosung drehen. „Umsonst“. Paulus verwendet die gleiche Vokabel in Röm.3,24, wo es um die Rechtfertigung geht. Man könnte sagen, in diesem Wörtchen liegt das ganze Evangelium. Exegetisch gesehen ist es an dieser Stelle der Hinweis, dass die Offenbarung des Johannes trotz der Bezeugung des Gerichtes nach den Werken um die grundsätzliche Rettung „allein aus Gnaden“ weiß.

Vertiefung

An diesem Punkt kann die Bibelarbeit enden. Es gibt aber noch weitere Möglichkeiten der Vertiefung. Am Naheliegendsten ist natürlich die Geschichte von Jesus und der Frau am Jakobsbrunnen (Johannes 4). Auch in Joh. 4,14 geht es um das lebendige Wasser, das den Durst in Ewigkeit stillt. Allerdings wird in Joh.4 anders als in Offb.21,6 das Wasser zu einer Quelle im Menschen. Gleich ist die eschatologische Ausrichtung, die innere Quelle fließt auf das ewige Leben hin. Wem die bloße Beschäftigung mit dem einen Vers der Jahreslosung zu abstrakt ist, der kann vielleicht mit der Geschichte am Jakobsbrunnen mehr anfangen. Bemerkenswert ist, dass der Samariterin die Übertragung des Bildes auch nicht auf Anhieb gelingt.

Reizvoll ist es aber auch, mit den Teilnehmenden auf biblische Spurensuche zum Begriff/Bild der Quelle zu gehen. Hier dazu eine Auswahl von alttestamentlichen Bibelstellen, die ggf. gleichzeitig oder nacheinander aufgeschlagen werden könnten. Die vielen Synonyme zeigen die Bedeutung, die „lebendiges“ Wasser, also Quellwasser für die Menschen hatte und hat. Zahlreiche alttestamentliche Geschichten sind mit Brunnen verknüpft. Allerdings kennt die Bibel nicht die Vorstellung von Quellen als „heiligen Orten“ wie sowohl das antike wie germanische Heidentum. Es fällt auf, dass der Begriff immer wieder im eigentlichen wie im übertragenen Sinn gebraucht wird. Spannend auch, wer jeweils die „Quelle“ ist:

1.Mose 26,19
Hoheslied 4,15
Hosea 2,13
Sprüche 5, 15-18
Jesaja 35,7
Jesaja 49,10
Jesaja 58,11
Jeremia 2,13
Jeremia 17,13
Hesekiel 47,1ff
Sacharja 14,8

Und noch eine Idee zum Schluss: Ich persönlich habe mich der Jahreslosung 2018 in einem Selbstversuch genähert, indem ich die Urlaubszeit genutzt habe, einmal aktiv auf die Begegnung mit Quellen und Brunnen zu achten. Zwei Beispiele kann ich nennen: An einer Quelle im Harz habe ich gelernt, dass Quellen vor allem quellen und das gelegentlich fast unbemerkt. In der Stadt Wittenberg habe ich erfahren, was für ein Segen es für den Ort war, als Zeitgenossen Luthers, z.B. Lukas Cranach das Wasser einer Quelle mit Holzröhren in die Stadt leiteten, sodass man nicht mehr unbedingt das dreckige Wasser der zwei vorhandenen Bäche trinken musste. Das Röhrensystem funktioniert schon seit 500 Jahren und man könnte immer noch aus den Brunnen trinken, auch wenn da natürlich ein Schild „Kein Trinkwasser“ dranhängt. Gehen Sie 2018 doch auch mal auf die Reise.

Dr. Andrea Grünhagen